



### St. Margaretha.

Die dein Gesetz lieben, haben vielen Frieden, und für sie  
gibt es kein Hinderniß. *Ps. 118.*

*Nebst der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.*

hei  
Die h  
drillen T  
fius, wo  
Obgenet  
Zügam  
Diese wa  
heranwo  
dem Ch  
N  
die jun  
dem M  
sich ver  
verfügte  
welche je  
schäftlich  
Ma  
als die S  
samfte g  
grausam  
Antiochi  
gungen  
dem We  
wüßigen  
ihres un  
Soldat  
N  
kannt

L e b e n  
d e r  
heiligen Jungfrau und Märtyrinn  
M a r g a r e t h a.

---

Die heilige Margareth lebte in der zweyten Hälfte des dritten Jahrhunderts zu Antiochia. Ihr Vater hieß Nedesus, war sehr reich und ein vornehmer Priester in dem Göztempel. Er gab seine neugeborne Tochter zu einer Säugamme auf dem Lande, in der Nähe von Antiochia. Diese war eine Christinn, und wahrscheinlich erhielt das heranwachsende Mädchen von ihr den ersten Unterricht in dem Christenthume.

Nach dem Tode ihrer Mutter entdeckte Nedesus, daß die junge Margareth eine Christinn geworden war, und von dem Augenblicke an war sie ihm so verhaßt, daß er sie von sich verstieß. Margareth, welche dem Herrn Jesus treu blieb, verflügte sich hierauf zu ihrer Säugamme auf das Land, welche sie sehr liebevoll aufnahm. Sie hütete hier gemeinschaftlich mit andern Mädchen die Schaaf.

Margareth hatte eben ihr fünfzehntes Jahr erreicht als die Kaiser Diokletianus und Maximianus auf das grausamste gegen die Christen wütheten. Olibrius, einer der grausamsten Statthalter, kam damahls aus Asien, nach Antiochia in Klein-Asien, um auch dort die Christenverfolgungen auf den Befehl des Diokletianus fortzusetzen. Auf dem Wege erblickte er die junge Margareth, welche mit den übrigen Schäferinnen die Heerden weidete. Er wurde von ihrer ungemeinen Schönheit so hingerissen, daß er seinen Soldaten befahl, sie augenblicklich zu ihm zu bringen.

Als die Soldaten ihr den Befehl des Statthalters bekannt machten, erschrock das junge Mädchen heftig. Sie fiel

hierauf auf ihre Kniee nieder, wendete ihr Angesicht gegen den Himmel, und bethete also: »Erbarme dich deiner Magd, o Herr; stehe mir bey in dieser Bedrängniß; gib mir Stärke und Geduld, die Martern zu ertragen, damit diejenigen, welche mich von dir abwendig machen wollen, dieses sehen, und zu Schanden werden. Gestatte nicht, o Herr, daß ich von deiner heiligen Religion losgerissen werde; widerstehe meinem Gegner, damit meine Seele von allen Verbrechen befreyt, und meine Jungfrauschaft, die ich dir geweiht habe, unbesiegt erhalten werde. Schicke deinen heiligen Engel zu mir, daß er mich bewache, meinen Leib und meine Seele beschütze und vertheidige, damit ich dich loben und preisen könne, weil du gebenedeyt bist von Ewigkeit zu Ewigkeit.«

Als sie vor den Statthalter gebracht wurde, redete er sie anfangs sehr liebevoll an und sprach: »Erzähle mir ohne alle Furcht deine Herkunft, und sag mir, ob du eine Sklavinn, oder frey geboren bist.« Sie antwortete hierauf: »Meine Herkunft ist in dieser Stadt hinlänglich bekannt, und nicht unansehnlich. Ich heiße Margareth, bin frey geboren, und keiner Knechtschaft unterworfen, aber ich bekenne mich mit Mund und Herzen als eine Magd meines Herrn Jesus Christus, den ich von meiner zarten Jugend an immer verehrt und angebethet habe, und den ich zu verehren nie aufhören werde.«

Der Statthalter befahl auf dieses Bekenntniß sie in einen finstern Kerker einzusperrn, und ihr weder Speise noch Trank zu reichen. Er hoffte, daß die Schrecken des Kerkers und Hunger und Durst das zarte Mädchen auf andere Gedanken bringen würden, allein Gott gab ihr mehr als Männerstärke, und er sah seine Hoffnung vereitelt.

Er berathschlagte sich hierauf mit den klügsten Männern von Antiochia, auf welche Weise man wohl der jungen Margareth Standhaftigkeit wanken machen könnte, ohne sie der Gefahr des Todes auszusetzen. Man kam endlich darin überein, daß man sie in einer allgemeinen Volksversammlung verhören solle, wo vielleicht die Furcht vor der öffentlichen Schande auf das gut gesittete Mädchen mehr als Kerker, Hunger und Durst wirken würde. Oli-

brinus li  
Platze  
lader  
einen  
gebrach  
allersch  
jedemal  
bey so  
diese Red  
»Wer der  
rers, un  
Der He  
trauen,  
Wenn  
nen Ma  
det vor  
denket  
ibr an  
für eu  
durch m  
terriq

D  
auszurig  
auch die  
Ruthen  
Die Zus  
zu, dem  
zen stan  
bank spa  
Leib zer  
sichtbar  
rück gefü

In  
schlech  
Gehalt  
te, und  
Die hei  
bethete  
Gleich

brius ließ daher einen prächtigen Thron auf dem öffentlichen  
Platze errichten, und die ganze Stadt zu dem Verhöre ein-  
laden. Er selbst setzte sich, umgeben von seinen Wachen, mit  
einem majestätischen Ansehen auf den Thron. Als sie vor ihn  
gebracht wurde, suchte er sie durch gute Worte und durch  
allerhand Spitzfindigkeiten irre zu führen, worauf sie aber  
jedemahl bestimmt antwortete. Erstaunt über diese Klugheit  
bey so jungen Jahren wollte er wissen, wer ihr denn alle  
diese Reden in den Mund gelegt habe. Sie aber antwortete:  
»Wer den Herrn Jesus aufrichtig dient, braucht keines Leh-  
rers, um zu erfahren, was er reden oder antworten soll.  
Der Herr selbst hat denen, welche auf seine Macht ver-  
trauen, versprochen ihr Lehrer zu seyn, indem er sagte:  
Wenn ihr der weltlichen Gewalt wegen mei-  
nen Namen werdet übergeben seyn, und wer-  
det vor den Königen und Richtern stehen, so  
denket nicht daran, was ihr reden oder was  
ihr antworten sollt. Der heilige Geist wird  
für euch reden, was würdig ist. Daher bin ich nicht  
durch mein Nachdenken, sondern durch meinen Glauben un-  
terrichtet worden.«

Da der Statthalter durch seine Ueberredungen nichts  
auszurichten vermochte, wendete er Drohungen an, und als  
auch diese fruchtlos waren, ließ er sie entkleiden und mit  
Ruthen so heftig peitschen, daß das Blut auf die Erde floß.  
Die Zuseher weinten über diesen Anblick und redeten ihr  
zu, dem Statthalter nachzugeben, allein sie hielt alle Schmer-  
zen standhaft aus. Hierauf ließ sie Dlibrius auf die Folter-  
bank spannen, und mit spitzigen Marterinstrumenten ihren  
Leib zerfleischen, und so durchwühlen, daß die Eingeweide  
sichtbar wurden. Endlich wurde sie wieder in den Kerker zu-  
rück geführt.

In dem Kerker versuchte der Feind des Menschenges-  
chlechts die standhafte Jungfrau zu schrecken. Er erschien in  
Gestalt eines Drachen, der fürchterliche Bewegungen mach-  
te, und aus dem Rachen und den Nasenlöchern Feuer spie.  
Die heilige Margareth ließ sich aber nicht irre führen, sie  
bethete zu Gott, und das scheußliche Blendwerk verschwand.  
Gleich darauf wurde der Kerker durch eine himmlische Klar-

heit erleuchtet, und die heldenmüthige Christinn zu neuen Kämpfen gestärkt.

Den andern Tag wurde sie aufs neue gemartert. Sie wurde auf die Folter aufgezogen, und mit brennenden Fackeln gepeinigt. Sie hielt alles standhaft aus, und die Henker kamen zum Statthalter, und sagten, daß sie mit ihren Martern nichts auszurichten im Stande seyen. Auf das Volk zu Antiochia machte die fast übermenschliche Standhaftigkeit eines so jungen und zarten Mädchens einen gewaltigen Eindruck. Sie sahen ein, daß höhere Kräfte sie unterstützen müßten. Daher bekehrten sich eine Menge von ihnen zum christlichen Glauben, und viele wurden späterhin um Jesu Christi Willen als Märtyrer hingerichtet.

Olibrius befürchtete einen Aufstand unter dem Volk, wenn er weitere Versuche gegen die heilige Magareth machte, es ließ sie daher vor die Stadt führen, und dort enthaupten.

Die heilige Jungfrau und Märtyrinn Magareth wurde zu allen Zeiten sowohl in der lateinischen als griechischen Kirche verehrt. In Frankreich und in einigen andern Ländern wird sie als vorzügliche Patroninn in Kindesnöthen angerufen. Die katholische Kirche feyert ihr Fest den 20sten July.

u neuen

rt. Die  
nnenden  
und die  
sie mit  
en. Auf  
nischliche  
s einen  
äfte sie  
ge von  
äterhin

n Volk,  
h mach-  
rt ent-

th wur-  
chischen  
en Vän-  
nischen  
soften

l.